

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

47. Jahrgang, Nr. 17

Preis: 66 Ft

Budapest, 25. April 2003

Eierlauf in Wetsch

Am 12. November 2002 wurde endlich auch in Wetsch/Szigetbecse die Deutsche Nationalitätenselbstverwaltung gegründet. Unsere Pflicht ist unter anderem die Pflege der alten Volkstraditionen, was wir mit großer Freude tun. Jetzt berichte ich über unseren Brauch, den die im 18. Jahrhundert angesiedelten Familien aus der Steiermark mitgebracht haben. Dank dem Sportverein, der diese Tradition seit Jahrzehnten pflegt, ist sie noch heute lebendig.

Früher war der Eierlauf am Ostermontag das größte Ereignis im Dorf. Das Spiel organisierten die Wirte. Die Eier für den Eierlauf sammelten die Burschen, die Zegermandl. Sie zogen mit einem Korb von Haus zu Haus und verlangten Eier. Der Ertrag der Sammlung wurde am Nachmittag auf der Petöfi-Straße in einer langen Reihe – Abstand zwischen den Eiern: je 20 Zentimeter – abgelegt. Am Ende der Reihe stand ein Tisch.

Zuerst kam die Blaskapelle. Sie stellte sich neben dem Tisch auf. Dann trafen nacheinander das Organisationskomitee und zwei Burschen mit der Nationalfahne ein. Nachdem letztere auf den Tisch gestiegen waren, ertönte die Nationalhymne. Die Gewandung der Burschen war: weißes Hemd, weiße Gatje, schwarzer Hut mit roten und grünen Bändern, und genauso an den Schultern ungebunden. An der Taille war ein schönes, fransiges Umhängetuch. Die Zuschauer standen am Wegrand. Mit Musik begann die Zeremonie. Die



Burschen liefen im Galopp zum Ende der Eierreihe, wo sie dem Veranstalter die Fahne überreichten. Sie tanzten mehrmals über die Eierreihe. Manchmal warfen sie ein Ei ins Weite, manchmal in das Publikum. Wieder am Tisch angekommen, stiegen sie auf ihn, tanzten und tranken ein Glas Wein. So ging es acht- bis zehnmal. Inzwischen sammelte man vom Ende der Reihe die Eier in einen Korb, damit die Burschen nicht so weit laufen mußten. Es sollten ja auch noch Eier für das Nachtmahl übrigbleiben. Beim letzten Lauf brachten die Burschen die Fahne mit, zum Abschied tanzten sie noch einmal auf dem Tisch. So ging die Zeremonie zu Ende. Danach begann der

Ball im Wirtshaus, wo die Jugend bis zum Tagesanbruch tanzte.

Diese alte Volkstradition, die wahrscheinlich einmalig in Ungarn ist, haben wir heuer am 20. April (Ostersonntag – statt am Ostermontag) wieder veranstaltet. Geändert nur so viel, daß ihn nicht die Wirte organisieren, sondern der Sportverein gemeinsam mit der Deutschen Nationalitätenselbstverwaltung. Schauplatz des Balls ist nicht mehr das Wirtshaus sondern das Kulturhaus. Neugierige kamen nicht nur aus unserem Dorf und der Umgebung. Sogar aus Deutschland war man angereist, um diese Tradition mitzuerleben.

Mária Lerner



Foto: Gerald Hühner

Franziska ist ungefähr ein Jahr alt. Sie lernt gerade laufen. Auf dem langen Flur, wo wir sie mit ihrer Mutter treffen, ist das sehr gut möglich. Aber was macht das Kind hier? Eigentlich arbeitet hier nämlich Dr. Anette Schavan (48), seit 1995 Kultusministerin des Landes Baden-Württemberg. Die Ministerin ist mit uns verabredet, aber hat noch einen Termin. So erfahren wir am 3. April zuerst, welch offene, familienfreundliche Atmosphäre in diesem Ministerium in Stuttgart herrscht. Als die Ministerin dann kommt, begrüßt sie zuerst Franziska, dann uns, jeden einzeln mit Handschlag: Bevor das Gespräch beginnt, bewirbt uns Frau Schavan mit Getränken und Sandwiches. Lesen Sie weiter auf Seite 12!

EU-Beitrittsabkommen unterzeichnet

Es sei ein erhebendes Gefühl gewesen, an der Unterzeichnung der EU-Beitrittsverträge teilzunehmen, betonten Ministerpräsident Péter Medgyessy und Staatspräsident Ferenc Mádl nach ihrer Rückkehr aus Athen. Staatspräsident Mádl unterstrich, Europa sei nicht nur ein geographischer Begriff, sondern eine Wertordnung, über die gemeinsam gesprochen wird.

„Es war erhebend, dabei zu sein, und zehn Millionen Ungarn, tausend Jahre Geschichte, eine berechenbare und ausgeglichene Gegenwart beziehungsweise eine schöne und große Möglichkeiten bergende Zukunft zu vertreten“, erklärte Medgyessy. Es

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aus dem Inhalt

Mit den Ungarndeutschen Christlichen Nachrichten

Partnerschaft? Nein, danke!

Die Friedhofskapelle in Wikitsch/Bácsbokod ist Mitte April neu gestrichen worden, mit Unterstützung von Walzbachtal, der Partnergemeinde. Das wäre an sich eine gute Nachricht, aber die feierliche Einweihung der Kapelle war wahrscheinlich vorerst das letzte Wiedersehen mit dem Partner, denn die Partnerschaft ist aufgelöst worden.

Seite 3

Stefan Raile stellte neuen Roman vor

„Die Melone im Brunnen“ heißt der neue Roman, den der bekannte ungarndeutsche Autor aus Jena am 16. April im Budapester Haus der Ungarndeutschen (HdU) vorgestellt hat. Der Roman schildert auf 400 gedruckten Seiten das Trauma Vertreibung. Es ist das dritte Buch des Schriftstellers über dasselbe Thema, ist aber umfassender als die vorangegangenen. „Dachträume“ (1996) sind Erzählungen, der Roman, „Die gehenkten Puppen“ (2001), erzählt die Geschichte des jungen Jani R.

Seite 4

Über die sinnhafte Resonanz und die Grundlage des Handwerks

Die „Reihe Kunst“ der VUdAK-Bücher wurde um vorliegende zwei Bände reicher, die Werke von János Wagner und Josef Bartl präsentieren. Die Bilder von János Wagner werden ab 12. Mai im Ungarischen Kulturinstitut in Stuttgart ausgestellt, und Josef Bartls Zeichnungen sind derzeit im Haus der Heimat in Stuttgart zu sehen, was Anlaß gegeben hat, den Werken der zwei VUdAK-Mitglieder selbständige Hefte zu widmen.

Seite 6

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
 Chefredakteur:
Johann Schuth

Haus der Ungarndeutschen
 Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon Sekretariat:
 (+36 1) 302 67 84
 (+36 1) 302 68 77
 Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93
 Fax: (+36 1) 354 06 93

Briefe und Postsendungen bitte an die
 Postanschrift der Redaktion:
 Budapest, Postfach 224 H-1391

Mobilfunk: 30/956 02 77
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net
 Internet: www.extra.hu/neuezeitung

Verlag:
 Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
 1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
**Die Generaldirektorin
 des Verlages**

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
 Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
 Lajosmizsei Nyomdájá – 03-0720
 Verantwortlicher Leiter:
Burján Norbert
 Index: 25/646.92/0233
 HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
 in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
 Internationale Medienhilfe
 (IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
 Fotos werden weder aufbewahrt noch
 zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
 für die Nationalen und Ethnischen
 Minderheiten Ungarns

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 1394 Bp. Pf. 361
 Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
 FÁMA Rt.
 1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 3024 Ft
Einzelpreis: 66 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
 über die Neue-Zeitung-Stiftung
 Budapest Pf. 224 H-1391
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Jahresabonnement für 2003:
Deutschland: 95 Euro
Österreich: 70 Euro
Schweiz: 150 sfr

DEUTSCHLAND:
 KUBON UND SAGNER
 ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
 D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-
 GESELLSCHAFT M.B.H.
 Börsenstr. 13-15
 D-60313 Frankfurt

Deutsche Auszeichnung an Prof. Dr. Domokos Kosáry

Der ehemalige Präsident der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und langjähriger Ko-Vorsitzender des Deutsch-Ungarischen Forums, Prof. Dr. Domokos Kosáry, hat am 16. April das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland erhalten.

Wilfried Gruber, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Ungarn, der den Orden im Auftrag des deutschen Bundespräsidenten, Johannes Rau, überreicht hat, hob die Verdienste Prof. Kosáry als herausragender Historiker, Verfechter einer demokratischen Entwicklung in Ungarn, engagierter Europäer und langjähriger Ko-Vorsitzender des Deutsch-Ungarischen Forums hervor.

1985 wurde er ordentliches Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Präsident des Komitees für Geschichtswissenschaften der Akademie und schließlich 1990 für sechs Jahre Präsident der Ungarischen Akademie der Wissenschaften.

Professor Kosáry gehörte nach der politischen Wende 1989 zu den Gründern des Deutsch-Ungarischen

Forums und stand ihm nach der Gründung mehrere Jahre als Ko-Vorsitzender vor.

Das Forum ist dem Dialog zwischen Deutschland und Ungarn verpflichtet; es führt jährlich eine große Veranstaltung mit prominenten Teilnehmern aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und Medien durch, abwechselnd in Deutschland und in Ungarn.

Professor Kosáry war mehr als ein halbes Jahrzehnt der ungarische Motor des Forums und ist ihm trotz hohen Alters auch heute noch aktiv verbunden. Ihm sowie dem deutschen Ko-Vorsitzenden Wolff von Amerongen ist es daher zu verdanken, daß das Forum sich zu einer Institution entwickelt hat, die in beiden Staaten sowohl einen hohen Bekanntheitsgrad als auch Ansehen als wertvolles Instrument des Dialogs zwischen Politikern, Journalisten, Wirtschafts- und Medienvertretern beider Staaten genießt. Dokumentiert wird dies auch durch regelmäßige Teilnahme der beiden Außenminister sowie wiederholte Teilnahme der Staatspräsidenten.

Diskussion über Kaltenbach-Bericht

Die Parlamentskommission für Verfassung und Justiz hat den Jahresbericht des Minderheiten-Ombudsmannes Jenő Kaltenbach einstimmig zur allgemeinen Diskussion zugelassen. Im Zuge der Modifizierung des Wahlgesetzes müssen unbedingt auch dessen die Minderheiten betreffende Abschnitte geändert werden, betonte Kaltenbach bei der Beratung. Mindestens seit der letzten Verfassungsänderung im Dezember vergangenen Jahres widerspreche nämlich die Regelung in mehreren Punkten dem Grundgesetz. (Ausführlich unter www.extra.hu/neuezeitung)

Besuch bei den Ungarndeutschen



Über die Lage der Ungarndeutschen informierte sich Prof. Egon Jüttner, Mitglied des Bundestages, bei einem dreitägigen Besuch in Ungarn. Aus der Vojvodina kommend, wo er Vertreter der deutschen Gemeinschaften in Neusatz und Mariatheresiopel traf, besuchte Prof. Jüttner vom 15-17. April das Ungarndeutsche Bildungszentrum in Baja, die Blaufärber-Werkstatt von Johann Sárdi in Großnarad, das Ungarisch-Deutschsprachige Schulzentrum und das Lenau-Haus in Fünfkirchen sowie das Haus der Ungarndeutschen in Budapest. Auf dem Foto: Prof. Egon Jüttner und seine Frau in der NZ-Redaktion.

EU-Beitritts- abkommen unterzeichnet

(Fortsetzung von Seite 1)

sei ihm eine große Freude gewesen, vom ungarischen Volk zur Unterschrift ermächtigt worden zu sein. Deshalb habe er die Feder mit fester Hand führen können. „Der Erfolg und die Freude gehört uns allen, all jenen, die für sie die Grundlagen geschaffen haben. Das sind zehn Millionen Menschen“, betonte Péter Medgyessy. Er erwähnte, daß er das besondere Schriftgerät, das ein Künstler für die Unterzeichnung angefertigt hatte, dem ehemaligen Regierungschef Viktor Orbán geschenkt habe, der das Präsent „nach kurzem Zögern“ annahm.

Medgyessy bestätigte, daß eine der zwei Federn, mit denen die ungarische Vertragsunterzeichnung erfolgte – außer Medgyessy setzte auch Außenminister László Kovács seinen Namen unter das Dokument – zu Gunsten von Radio C versteigert wird. Die andere kommt in ein Museum.

Ferenc Mádl hob die wirtschaftliche, kulturelle und politische Zusammenarbeit des neu entstandenen, erweiterten Europa hervor. 25 Länder haben sich zur Zusammenarbeit unter Wahrung des europäischen Erbes, der europäischen Wertordnung verpflichtet, betonte Mádl.

Gerätespende an Akademie der Wissenschaften

Der deutsche Botschafter Wilfried Gruber überreichte am Mittwoch dieser Woche am Institut für Enzymologie des Biologischen Forschungszentrums der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest einen Spectrophotometer im Wert von 19.000 Euro (4,7 Millionen Forint). Das Gerät der Firma Analytik Jena AG wird es der ehemaligen Stipendiatin der Alexander von Humboldt-Stiftung, Dr. Beáta Vértessy, und ihren Kollegen am Institut für Enzymologie ermöglichen, ihre Forschungen und wissenschaftlichen Arbeiten fortzusetzen und zu vertiefen. Davon werden unter anderem neue Erkenntnisse in der Krebsbekämpfung erhofft.

Die Spende für das Institut für Enzymologie wurde im Rahmen des Nachkontaktprogramms für ehemalige Forschungsstipendiaten der Alexander von Humboldt-Stiftung überreicht und aus Mitteln der deutschen Bundesregierung finanziert. Von deutscher Seite sind in den letzten 50 Jahren über 2,3 Mio. Euro (565 Millionen Forint) für Gerätespenden an ehemalige ungarische Forschungsstipendiaten bereitgestellt worden.

Partnerschaft? Nein, danke!

Die Friedhofskapelle in Wikitsch/Bácsbokod ist Mitte April neu gestrichen worden, mit Unterstützung von Walzbachtal, der Partnergemeinde. Das wäre an sich eine gute Nachricht, aber die feierliche Einweihung der Kapelle war wahrscheinlich vorerst das letzte Wiedersehen mit dem Partner, denn die Partnerschaft ist aufgelöst worden.



Den Kontakt zwischen Wikitsch und Walzbachtal auf Freundschaftsbasis weiterführen: Ewald Schell aus Walzbachtal und Georg Sziegl aus Wikitsch

1992 begann die Zusammenarbeit von Walzbachtal und Wikitsch, die ein Jahr später mit einer Partnerschaftsurkunde besiegelt wurde. Aber nach dem anfänglichen Enthusiasmus kamen auch schon die Probleme, und das nicht etwa, weil es an gegenseitiger Unterstützung nicht fehlte, sondern vielmehr die Unterstützungsmaßnahmen waren nicht bei jedem gern gesehen. Tonnen-

weise brachten hilfsbereite Walzbachtaler Kleidung, Medikamente, Möbel, Spielzeug und technische Ausstattung für die Schule. Dem Bürgermeister von Wikitsch war dies jedoch ein Dorn im Auge. Er meinte

nur, auf solche Almosen seien die Wikitscher nicht angewiesen. Die Kontakte zwischen den Bürgermeistereien lösten sich allmählich auf, und die Partnerschaft wurde fortan von den Bürgern selbst getragen, namentlich von Georg Sziegl aus Wikitsch und Ewald Schell aus Walzbachtal. Zuletzt entschlossen sich die beiden engagierten Partnerschaftsbefürworter, den Kontakt zwischen Wikitsch und Walzbachtal auf Freundschaftsbasis weiterzuführen, um den Schikanen auszuweichen. Aber es wird nicht mehr das sein, was es mal war. Die neugestrichene Kapelle ist das vorerst letzte Zeichen einer ehemaligen Partnerschaft. Der Bürgermeister von Wikitsch meinte zu den Vorwürfen, er sei sich keiner Schuld

bewußt, alles sei nur erfunden. Die Anschuldigung, er habe die Partnerschaft boykottiert, sei eine Lüge.

Tatsache ist aber, daß diese Partnerschaft nicht weitergeführt wird, und als letztes Abschiedsgeschenk bekamen die wirklichen Partner in Wikitsch eine kleine Pillendose, denn sie meinten, all dieser Ärger mache aus ihnen Nervenbündel und alle müßten schon Medikamente schlucken. „Einen neuen Ford Fiesta hätte ich mir leisten können von dem Geld, das ich an Telefon-, Post- und Reisekosten in diese Partnerschaft investiert habe, aus eigener Tasche“, meinte Ewald Schell, der sichtlich bestürzt war über diesen Ausgang der Geschichte.

Chr. A.



Die Friedhofskapelle von Wikitsch

Deutsche Selbstverwaltung von Fünfkirchen

Wichtige Persönlichkeiten gewürdigt

Die Deutsche Selbstverwaltung von Fünfkirchen startete vergangenes Jahr ein Preisausschreiben, bei dem es darum ging, eine Person ungarndeutscher Abstammung aus Fünfkirchen schriftlich vorzustellen, die sehr viel für die Ungarndeutschen der Stadt getan hat. Zum Abgabetermin wurden viele Arbeiten eingesandt, die feierliche Preisübergabe erfolgte im Fünfkirchner Lenau-Haus.

Das einstige Selbstverwaltungsmitglied Adam Kaltenbach hatte die Idee zu diesem Preisausschreiben, als eine Art Fortsetzung zum zweisprachigen Buch „Beiträge zur Gegenwart des Deutschtums in Pécs/Fünfkirchen“, das die Selbstverwaltung herausgegeben hat. Dieses Buch behandelt Vergangenheit und Zukunft der Deutschen in Fünfkirchen. „Mit diesem Ausschreiben wollten wir die Personen würdigen, die in Vergangenheit und Gegenwart viel zur Entwicklung des Deutschtums beigetragen haben“, sagt Dr. Gabor Frank, Vorsitzender der Deutschen Selbstverwaltung von Fünfkirchen.

In den eingesandten Arbeiten wurden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wie Josef Báling, Journalist und Komitatsvorsitzender des Verbandes Ungarndeutscher Kapellen und Chöre, Universitätsdozent Dr. Horst Lambrecht, Gymnasiallehrerin Ibolya Engländer-Hock oder Pfarrer Dr. Franz Galambos-Göller vorgestellt.

Die eingesandten Arbeiten werden

gesichtet, redigiert und vielleicht in einem Band herausgegeben, als ein wichtiges Lehrbuch für die nächsten Generationen, so Dr. Gabor Frank.

Auch Virág Szalai aus der 10/A des Ungarisch-Deutschsprachigen Schulzentrums hat an diesem Preisausschreiben teilgenommen. „Von unseren Lehrerinnen hörte ich davon“, erzählt sie, „und da hatte ich eine Idee, über wen es sich lohnen würde, einen Beitrag zu verfassen“. Virág schrieb über den Rundfunkjournalisten und Autor Robert Becker, wofür sie einen Geldpreis der Selbstverwaltung erhielt. „Die Arbeiten mußten wir in zwei Sprachen, also Deutsch und Ungarisch einreichen“, berichtet die Schülerin nach der Preisübergabe im Fünfkirchner Lenau-Haus, an der sie gemeinsam mit den anderen acht Gewinnern der Ausschreibung teilgenommen hat.

Die Selbstverwaltung setzt die Preisausschreiben-Praxis fort, und Virág will sich, wie sie versichert, auch künftig beteiligen. „Es hat mir sehr gut gefallen, und ich fand diese Arbeit total interessant“, sagt die Schülerin. Wen sie dann in ihrer Arbeit vorstellen möchte, das wisse sie allerdings noch selber nicht.

Die Deutsche Selbstverwaltung von Fünfkirchen hat auch im Jahre 2003 eine Ausschreibung verkündet. Einsendeschluß für die Arbeiten ist der 28. Februar 2004.

Nähere Informationen erhalten alle Interessenten im Lenau-Haus in Fünfkirchen. **Marianne Hirmann**

Im Zeichen des Frühlings

Ungarndeutscher Nationalitätenabend in Sásd

Ganz im Zeichen des Frühlings und des Osterfestes stand der Ungarndeutsche Nationalitätenabend in Sásd, welcher am 11. April in der Aula der Grundschule veranstaltet wurde. An der Feierlichkeit traten, wie jedes Jahr, die ungarndeutschen Kulturgruppen, sowie die Deutsch lernenden Grundschulkinder der Stadt auf. Traditionell wird aus diesem Anlaß eine Gastgruppe aus der Umgebung eingeladen. Diesmal war es die ungarndeutsche Tanzgruppe aus Csikostöttös, unter der Leitung von Hilda Frei. Als Gast gebührte der Tanzgruppe der letzte Auftritt, wobei sie mit verschiedenen ungarndeutschen Tänzen zu bekannten Rhythmen die zahlreichen Zuschauer begeisterte und damit für die Krönung des Abends sorgte. Neben der Tanzgruppe beehrte noch ein Ehrengast die Veranstaltung: Josef Báling zeigte sich sehr glücklich über die Pflege ungarndeutscher Traditionen.

Im Mittelpunkt des Abends standen diesmal in erster Linie die Kleinen. Die Kinder aus dem Sásder Kindergarten trugen Gedichte vor und

sangen Lieder über den Frühling. Die Grundschulkinder der unteren Klassen zeigten den Zuschauern Gedichte, Lieder, Spiele, Tänze und sogar ein kleines Bühnenstück. Mit Gedichten wie „Bunte Eier“ und Spielen wie „Das Häschen und die Rübe“ erinnerten sie ihre Eltern, Verwandten und alle anderen Erwachsenen daran, daß sie sich noch schnell um Ostergeschenke kümmern sollten.

Natürlich trat auch dieses Mal der Chor des hiesigen Deutschklubs unter der Leitung von Gábor Pintér mit ungarndeutschen Liedern auf. Als Nachfolger der aufgelösten Ungarndeutschen Tanzgruppe von Sásd tanzte die Kindertanzgruppe deutsche Tänze und auch der Kinderchor der Grundschule trug einige Lieder vor.

Alle Auftritte, aber besonders die der Kleinen wurden von den zahlreich erschienenen Interessenten mit einem Riesenbeifall belohnt. Somit bewies der Nationalitätenabend von Sásd, daß die Pflege der ungarndeutschen Traditionen möglich und effektiv ist, wenn sich Groß und Klein dafür begeistern. **Mónika Szeifert**

Das ganze Leben ein gewisses Trauma

Stefan Raile stellte neuen Roman vor

„Die Melone im Brunnen“ heißt der neue Roman, den der bekannte ungarndeutsche Autor aus Jena am 16. April im Budapester Haus der Ungarndeutschen (HdU) vorgestellt hat. Der Roman schildert auf 400 gedruckten Seiten das Trauma Vertreibung. Es ist das dritte Buch des Schriftstellers über dasselbe Thema, ist aber umfassender als die vorangegangenen. „Dachträume“ (1996) sind Erzählungen, der Roman, „Die gehenkten Puppen“ (2001), erzählt die Geschichte des jungen Jani R. „Als ich damit fertig war, habe ich gemerkt, daß ich längst nicht alles gesagt hatte. Aus diesem Grunde und Bedürfnis entstand dieser Roman“, sagt Raile. Das im Titel enthaltene Symbol steht für all das, was an dem Tag zurückblieb, als die Polizisten kamen und der Erzähler und seine Familie das Haus verlassen mußten. Die Melone war zufällig im Brunnen zum Kühlen. Dahinter verbirgt sich vieles, was an Sachwerten, Träumen, Hoffnungen, Freunden, Tieren usw. verloren ging, mit denen er gelebt hatte. „Wenn man einmal vertrieben wurde, behält das ganze Leben ein gewisses Trauma.

Es wirkt mal stärker, mal weniger, aber ist eigentlich immer da. Jeder, der sagt, es sei nicht so, horcht nicht tief genug in sich hinein“, sagt der Schriftsteller. Er meint, über die Vertreibung das meiste, was in ihm nach Aussage drängt, geschrieben zu haben. „Es war wie im Rausch. Ich habe noch nie ein Buch so schnell geschrieben.“

„Die Melone im Brunnen“ erschien in 1500 Exemplaren und wird vom deutschen Verlag als das Beste bezeichnet, was Stefan Raile bis jetzt geschrieben habe. Raile betont, er sage nicht, daß er sich nicht mehr mit dem Thema beschäftige, aber er werde es sicherlich nicht mehr in einer so umfassenden Form tun. Gedacht sei eher an Erscheinungen, die am Rande stünden. Er ist gerade dabei, einen Sammelband zusammenzustellen, in dem der erste Teil im Dorf Waschkut spielt. Es werden Leute vorgestellt, mit denen sich der Autor trifft, wobei auch die Szenerie des Dorfes, wie sie mal gewesen ist, heraufbeschworen wird. Im zweiten Teil sollen die Geschehnisse in Deutschland geschildert werden.



Es ist zu bedauern, daß der jetzt vorgestellte Roman in Ungarn nicht erschienen ist. Bei der Lesung stellten die Zuhörer Fragen, die weit in die Einzelheiten gingen. Raile unterstrich, er sei der Neuen Zeitung sehr dankbar, die seine Erzählungen und Geschichten veröffentlichte und veröffentlicht.

Der Autor schließt nicht aus, wenn er im September zur VUdAK-Tagung nach Ungarn kommt, schon Teile aus dem erwähnten Erzählband lesen zu können.

A. L.

Wagnis und Bekenntnis

In gedeihlicher Gemeinsamkeit hatten der Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur der Universität Wesprim/Veszprém (Leitung Prof. Dr. Csaba Földes) und der Deutsche Schulverein (Obmann Josef Oszvald) die Fortführungsveranstaltung zur ungarndeutschen Literatur vereinbart.

Der Workshop unter dem Titel „Wagnis und Bekenntnis zum Wandel“ und das Podiumsgespräch zum Thema „Ungarndeutsche Literatur aus Innen- und Außensicht“ waren als Gäste Dr. Phil. H. Rudolf (Bayern) und der ungarndeutsche Lyriker Robert Becker (Fünfkirchen) eingeladen worden.

Sie lenkten mit Texten von Valeria Koch, Josef Michaelis und Robert Becker das Interesse der Zuhörer auf die veränderten Wege der über die Grenzen ihrer Region hinaus beachtenswerten künstlerischen Leistungen. Diese beispielgebende Entwicklung einer „kleinen“ Literatur, in der sich problemhaft europäische Gedankenfelder widerspiegeln, findet im dreißigsten Jahr ihres Wirkens viel Anklang.

Bericht zum Nachweis der gemeinnützigen Tätigkeit des Gemeinnützigen Vereins zur Schaffung und Unterstützung eines deutschsprachigen Theaters in Budapest

(Berichtszeitraum 01.01.2002 – 31.12.2002)

Im Budapester Haus der Ungarndeutschen fand am 15. April die Hauptversammlung des Gemeinnützigen Vereins zur Schaffung und Unterstützung eines deutschsprachigen Theaters in Budapest statt. Die Hauptver-

sammlung billigte einstimmig die verschiedenen Berichte des Vorstandes und des Aufsichtsrates und den Gemeinnützigkeitsbericht, den wir nachfolgend veröffentlichen.

I. Der nachfolgende Bericht wird gestützt auf §1997.CLVI. 22 §(3) der ungarischen Gesetzgebung im Zusammenhang mit Punkt 18 der modifizierten Satzung des Vereins vom 09.03.1999 und Punkt II/e der Geschäftsordnung des Vorstandes vom 08.06.1998.

Das Hauptstädtische Gericht (Fővárosi Bíróság) hat den Verein aufgrund des Gesetzes II. §15 Absatz (1) des Jahres 1989 unter Nummer 8169 am 3. Juli 1998 eingetragen. Sein Tätigkeitskreis bezieht sich auf kulturelle Tätigkeit. Das Hauptstädtische Gericht hat den Verein am 2. September 1998 unter der Nummer 13.Pk.60.333/1998/8 als gemeinnützigen Verein bezeichnet.

II. Zur Durchführung der satzungsgemäßen Tätigkeiten standen dem Verein im Jahre 2002 finanzielle Mittel in Höhe von HUF 6.525.790 zur Verfügung, die aus folgenden Quellen kamen:

1. Mitgliedsbeiträge	- HUF	1.424.213
2. Sponsorenbeiträge	- HUF	4.650.000
3. Werbeerträge	- HUF	—
4. Habenzinsen	- HUF	6.003
Summe der Geldeinnahmen 2002	- HUF	6.080.216
5. Geldmittel aus 2001	- HUF	445.574
Finanzmittel für 2002	- HUF	6.525.790

III. Die Ausgaben des Vereins gliedern sich nach:

1. Verwaltungskosten	- HUF	832.440
2. Kosten, die den gemeinnützigen Zweck begründen	- HUF	5.454.650
Summe der Geldausgaben 2002	- HUF	6.287.090

IV. Die unter III.2 genannten Kosten sind Unterstützungen des Vereins zur Durchführung von Theaterprojekten mit insgesamt 28 Aufführungen, die von der Deutschen Theater Budapest Kft. im Auftrag des Vereins organisiert

wurden. Namentlich haben die Mitglieder des Vereins, im wesentlichen die aktiven Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder einen nicht zu beziffernden persönlichen ideellen Einsatz geleistet, um die Vereinsziele mit Leben zu erfüllen.

V. Über die Einnahmen und Ausgaben des Vereins wurde entsprechend der ungarischen Buchführungsregeln Nachweis geführt. Die Ordnungsmäßigkeit wurde vom Aufsichtsrat des Vereins bestätigt.

Die Belege zu den unter II. und III. aufgeführten Einnahmen und Ausgaben sind den Mitgliedern und den dazu befugten amtlichen ungarischen Stellen auf Anforderung zugänglich. Die Zahlen wurden der Hauptversammlung des Vereins am 15.04.2003 in Form einer Bilanz vorgestellt. Die Geldmittel des Vereins werden zum 31.12.2002 mit HUF 238.700 festgestellt.

VI. Der Vorstand und der Aufsichtsrat des Vereins haben ihre Tätigkeit ehrenamtlich durchgeführt und keine Vergütung dafür erhalten.

VII. Die Gemeinnützigkeit des Vereins begründet sich darin, daß durch die in Punkt III.2 und Punkt IV. dargelegten Unterstützungen der deutschsprachigen Gemeinschaft in Budapest Gelegenheit gegeben wird, privat subventioniertes deutschsprachiges Theater zu erleben, wobei die symbolischen Eintrittspreise nicht zur kostendeckenden Durchführung ausreichen. Durch die öffentliche Gestaltung der Aufführungen ist somit auch den deutsch sprechenden Bürgern ungarischer Nationalität der Zugang gewährleistet. In diesem Sinne wirkt der Verein auch als Träger des deutschsprachigen Kulturgutes in Ungarn und erfüllt damit eine gemeinnützige Aufgabe.

erstellt am 15.04.2003

H.-H. von Rosenberg Lipinsky
Vorstandsvorsitzender

„Wir hatten unsere warme Ecke dort auf dem Stroh, hatten unseren tiefen Schlaf, und die zerren uns aus unserem Traum. Eine Schweinerei!“

„Grüß euch! Guck mal, Ludwig, Onkel Karl ist eingetroffen! Ich dachte schon, ihr wäret von Bord gegangen.“

„Eine Scheiße! Wo steckst denn? Wir haben nach dir gesucht.“

„Ich war schon unterwegs, ich wollte zu euch, da hat mich so ein Saumagen geschnappt. Er wollte mich zu seinen Leuten einteilen. So ein blödes Arschloch! Zum Glück gab's in seiner Nähe etwas Krach, wobei ich an die ewige Wahrheit dachte: In der Nacht sind alle Katzen grau und verschwand aus seiner Sichtweite.“

„Das freut uns aber! Habe ich recht, Ludwig?“

„Ja.“

„Hauptsache, du bist wieder bei uns!“

„Und weißt, was der Saumagen noch sagte?“

„Was denn?“

„Sie können nicht lange mit uns herumfummeln, sie müssen das Lager in Marsch setzen, sonst haben sie schon bald wieder die Deutschen auf dem Hals.“

„Mein Gott!“

„Sie wollen uns jetzt über den langen Weinberg hetzen.“

„Gott sei Lob und Dank! Resi ist auch hier mit ihrem Rucksack! Resilein! Du hast mir schon Sorgen gemacht! Alles in Ordnung?“

„Grüß euch! Jetzt kann die Reise losgehen. Der Wirrwarr erleichterte meinen Weggang.“

Licht zuckte in die Höhe. Drei Schüsse. Dreimal knallte es.

„Es geht los“, meinte Fuhrmann.

„Was bringt uns wohl diese Nacht?“

Langsam bewegte man sich. Manche hatten auch ihren Stock in der Hand. Vor den leeren, in die Nacht sinkenden Häusern standen Partisanen mit ihren Hunden, weit im Süden stieg wieder das Licht der Leuchtraketen zum finsternen Himmel.

„Die Sache mit den Deutschen scheint mir noch immer unmöglich zu sein.“

„Ich weiß nicht, Ferdinand, aber du siehst doch, wie sich diese Kerle panikartig aus dem Staub machen. Vielleicht zieht eine kleinere deutsche Einheit entlang der Drau nach Österreich.“

Sie zogen auch an der Kirche vorbei. Dort hatte man noch das Gerüst aus Balken und Brettern vor dem Haupteingang, nur Kukan stand nicht auf dem Gerüst. Die Häuser von Großdorf blieben im Dunkel der Nacht zurück. Leer und verlassen. Nur die Qual, Angst und Hoffnungslosigkeit der Lagerleute gestörten umher.

Und es ging langsam auf der holprigen, harten Landstraße weiter. Selten redete jemand, man ging nur, Schritt für Schritt, mitten in

der Nacht, in der finsternen, kalten Nacht. Was sollten sie auch sagen? Säuglinge weinten bitter, alte Leute versuchten Schritt zu halten. Hunderte, Tausende zogen durch die Nacht. Vom Wegrand hörte man die üblichen Flüche der Partisanen, dann erblickte man in der Ferne das Gelb der Straßenbeleuchtung eines serbischen Dorfes. „Jetzt geht's durch das erste Dorf“, meinte Onkel Ferdinand und blieb stehen, um sich den Schweiß vom

Gesicht zu wischen.

„Rein serbisch. Kamenka.“

„Ja.“

Allmählich näherten sich die Lichter. „Die Hunde witterten uns schon. Ihr Gebell wird immer bisiger“, blickte Tante Resi dem Dorfe zu.

„Geht's Opa?“ reichte Fuhrmann einem dünnen, alten Mann seine kräftige Hand.

„Langsam, nur langsam, Opa. Ich helfe schon.“

„Sehr lieb, sehr lieb, mein Sohn. Sehr nett.“

„Ihren Stock in die andere Hand! Legen Sie Ihre freie Hand auf meine Schulter. Geht's, Opa? So. Und jetzt rumpeln wir halt so weiter. Wie alt sind Sie denn?“

„Fünfundachtzig.“

„So alt werden wir nie! Besonders, wenn ich an Titos Bohnensuppe denke! Hab ich recht, Onkel Ferdinand?“

„Du bist ein braver Mann! Ich heiße Hansi Vetter.“

„Sollen wir etwas langsamer gehen?“

„Nein, nein. So geht's schon. Vor zwanzig Jahren habe ich beim Dreschen die schwersten Säcke getragen. Das waren noch Zeiten!“

„Hansi Vetter hat recht!“ meine Onkel Ferdinand.

„So komme ich viel leichter vom Platz, junger Mann.“

„Ich bin der Fuhrmann Karcsi.“

„Meine Tochter, die Margit, ahnt nicht, wie schwer ich's habe. Es ist auch besser so! Sie hat noch 1942 geheiratet, als die Gegend hier wieder zu Ungarn gehörte. Meine Margit! Aber Debresin ist weit, sehr weit, sehr weit! Schwer ist das schon. Wie schwer, lieber Gott!“

Man hörte wieder nur die Schritte, den Lärm der Schritte. Still zog der Zug der Lagerleute durch das serbische Dorf. Katzen huschten an den Zäunen vorbei, Hunde bellten den Leuten nach, und der lange Zug zog still durchs Dorf. Hie und da fiel gelbes Licht

zum Fenster hinaus. In immer mehreren Wohnungen wurde Licht gemacht.

„Mein Gott!“ blickte Onkel Ferdinand zu den Fenstern hinüber.

„Wie die uns nachgaffen!“

„Nur schön ruhig, Ferdinand!“

Dann fiel eine grelle Frauenstimme aus einem Fenster, wie ein schwerer Stein.

„Faschisten! Faschistisches Gesindel!“

Die Leute gingen müde und ab-

gehetzt weiter. Dann hörte man wieder die Stimme der Frau.

„Ihr seid Partisanen? Eine Schande! Schlappschwänze seid ihr und keine Partisanen! Warum erschlagt ihr die verdammten Schwaben nicht?“

Immer mehr Geschrei, haßerfüllte Flüche.

„Ferdinand, hast du Quo vadis gelesen?“ fragte Fuhrmann.

„Na klar“, meine Tante Resi.

„Wir ziehen wie die Christen dort im Roman und diese Leute hier werfen uns Flüche nach.“

„Das tun sie. Mein Gott, dort kommt einer mit einem weißen Hund, groß wie ein Eisbär.“

Der Mann mit einer dicken Pelzkappe auf dem Kopf führte den Hund an einer Kette. Vor dem Straßengraben nahm er dem Hund die Kette ab.

„Pack sie, Vezir! Pack sie! Zerfetze das Gesindel! Los, Vezir!“

Der Partisan, ein junger Mann, machte seine Pistole frei.

„Hej, du da! Nimm deinen Hund zurück!“

„Daß er deinen Schwaben nichts antut! Was? Das willst du!“

„Das sind nicht meine Schwaben!“

„Pack sie, Vezir!“

Der Hund fletschte die Zähne, dann sprang er hoch. Der Schuß traf den Hund am Kopf. Er fiel auf den Boden zurück. Sein weißes Fell wurde rot vom Blut. Er röchelte noch eine Weile, zuckte und rührte sich nicht mehr.

„Verdammt Serbier!“ schrie der Mann voller Wut. Er nahm ein langes Messer aus seinem Pelzrock und näherte sich mit wildem Blick. „Ich bring' dich um! Du hast meinen Hund erschossen! Ich töte dich! Du bist des Todes, Serbier!“

„Zurück, Dickwanst, sonst bekommst du die zweite Kugel! Schwein! Werf das Messer weg, oder ich schieße! Schmarotzer, was ihr seid!“

„Das wirst du noch bitter bereuen,

Kleiner!“

„Habt ihr noch immer nicht genug? Ihr habt ihre Häuser ausgeräumt, habt ihre Schweine, Kühe und Geflügel aufgefressen. Wir opferten unser junges Leben, unser Blut opferten wir in den serbischen und bosnischen Bergen im Kampf gegen den Faschismus, während ihr euch in euren Dörfern bereichert. Schweine! Schmarotzer! Und schaffe mir den Kadaver von der Landstraße weg!“

Der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Schritt für Schritt. Man rührte nur die Füße. Das Wohin und Warum interessierte diese Leute schon lange nicht mehr.

„Oma!“

„Ja, Fränzchen, mein Kind!“

„Frühstücken wir auch heute keine warme Milch?“

„Nein, mein Kind.“

„Und warum nicht, Großmutter? Du weißt doch, daß ich gern frische Milch trinke. Großmutter, wo sind jetzt unsere Kühe?“

„Zuhause stehen sie im Stall.“

„Allein, Oma?“

„Ganz alleine.“

„Sind sie nicht traurig?“

„Komm nur schön. Reich mir deine kleine Hand, Fränzchen.“

Das Gebell der Hunde von Kamenka blieb immer mehr zurück. Nur das Latschen, Humpeln und Hatschen der Schritte war zu hören.

„Geht's, Hansi Vetter? Nur frisch weiter!“ stützte Fuhrmann den hinkenden Alten.

„Diese Typen sollen es nicht merken, daß Sie, Hansi Vetter, kaum weiter kommen.“

Hinter den beiden pusteten Onkel Ferdinand mit Tante Resi und Ludwig.

„Ich will mich nicht aufdrängen.“

„Nur schön ruhig und frisch weiter. Die Kranken setzen diese Kerle an die Straßengraben.“

„Das tun sie?“

„Gewiß tun sie das. Dort unter dem Maulbeerbaum sitzt auch jemand.“

„Mein Gott! Hilf mir, daß ich weiter komme!“

„Nur wacker, Hansi Vetter! Und frisch!“

Aus der Ferne sah man immer deutlicher die Lichter einer Straßenbeleuchtung.

„Wieder ein Dorf!“ blieb Onkel Ferdinand stehen und schaute in die Ferne.

„Womit haben wir das verdient? Lieber Gott! Waren wir so ekelhaft, so abscheulich, so ein Greuel?“ schrie eine Frauenstimme in die Stille.

Zwei Partisanen eilten herbei.

„Was du machst! Krawall? Mach dein groß Maul zu!“

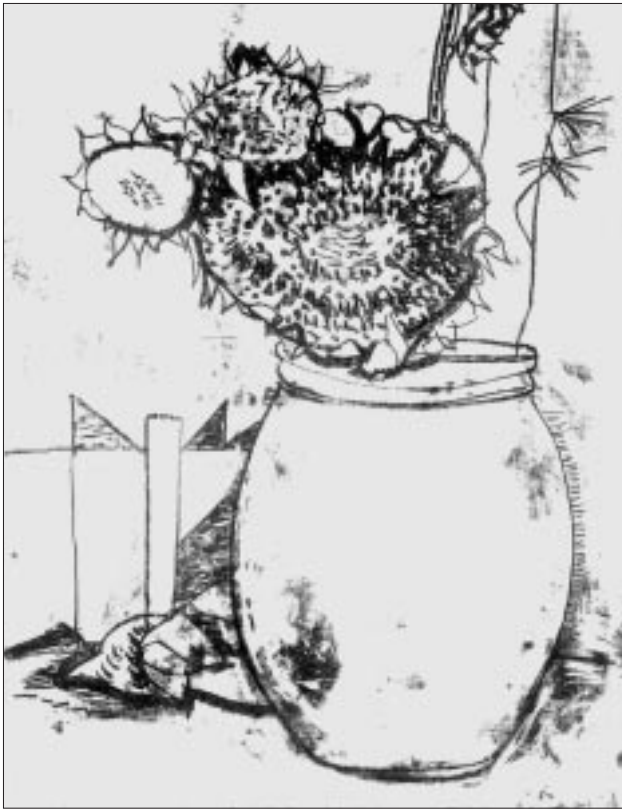
„Ich mach es nicht zu. Nie mache ich es zu! Ich habe die Nase voll! Und schert euch zum Teufel!“

„Nicht sagen noch!“

„Ich will nach Hause! Alle wollen wir nach Hause!“

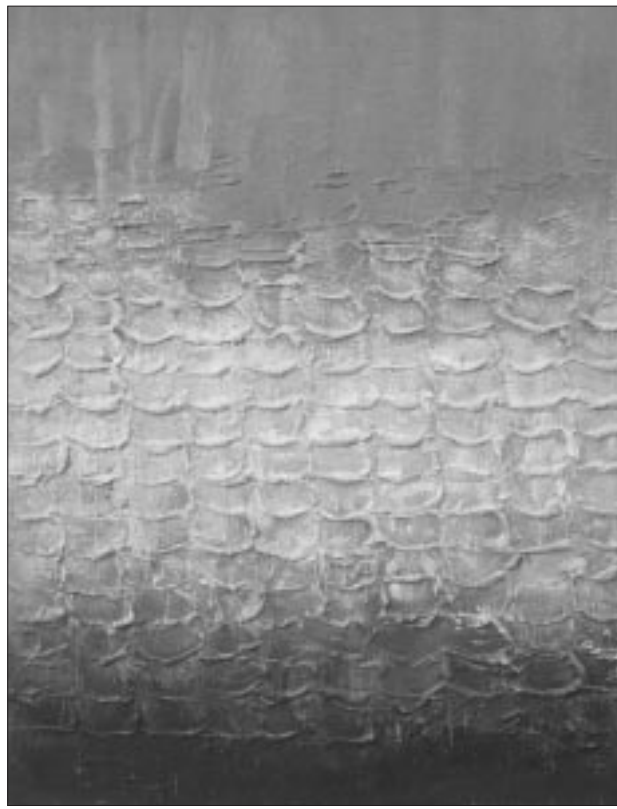
(Fortsetzung folgt)

Über die sinnenhafte Resonanz und die Grundlage des Handwerks



Josef Bartl: Sonnenblume

Die „Reihe Kunst“ der VUdAK-Bücher wurde um vorliegende zwei Bände reicher, die Werke von János Wagner und Josef Bartl präsentieren. Die Bilder von János Wagner werden ab 12. Mai im Ungarischen Kulturinstitut in Stuttgart ausgestellt, und Josef Bartls Zeichnungen sind derzeit im Haus der Heimat in Stuttgart zu sehen, was Anlaß gegeben hat, den Werken der zwei VUdAK-Mitglieder selbständige Hefte zu widmen.



János Wagner: Licht II

Im Katalog* über János Wagner bekommt man eine Auswahl der Früchte der letzten sechs Jahre und zugleich die Möglichkeit, sich in die Farbwelt des Künstlers zu vertiefen. Im Spiel mit Lichtern und Farben erlebt man durch eigenartige Synästhesie Die Stimme des Waldes, lauscht Der Fließenden Zeit und nimmt bisher unbekannt Kleiner Bewegungen wahr. Der Licht-Zyklus verführt mit seinen bläulich-grünen Tönen in eine Traumwelt

und beschwört mit seinem Dunkelrot zugleich eine apokalyptische Stimmung herauf. Die Bilder Afrika I. und II. verwenden eine Art Mischtechnik mit Pflanzenfasern auf Papier und stellen somit ein organisches Nebeneinander dar. Die in der Einleitung zum Werk Wagners von Eugen Christ betonte „ästhetische Auseinandersetzung mit dem vorstofflichen Ursprung“ mündet somit in die „verbildlichten Tiefen“ der Bilder.



Josef Bartl: Beim Zeichnen

Josef Bartls Zeichnungen** führen in die Grundlagen des malerischen Handwerks ein. Die meisten Zeichnungen entstanden in den 60er Jahren und weisen große Themenvielfalt – von Paris über die Alpen bis nach Schoroksch – auf, wobei jedoch in der Welt der künstlerischen Darstellung eine Zimmerecke im Heimatdorf und eine Pariser Brücke gleich wichtig sind. In der puritanischen Abgeklärtheit von Papier und Bleistift wird der Künstler auf die Probe gestellt, wobei er in der schwarz-weißen Einfachheit Grunderlebnisse des künstlerischen Daseins (Selbstbildnis, Atelier II.) sowie Momente der ihn umgebenden Welt (Mein Zimmer I., Schorokscharer Donauufer) erfaßt. Und wahrlich, wie es im Vorwort von Eugen Christ steht: „Kunst macht sichtbar, was dem Alltag verwehrt bleibt“. János Wagner und Josef Bartl machen uns durch ihre Kunst das dem Alltag Verweherte sichtbar. Uns bleibt nur übrig, den stillen Linien und den klingenden Farben zuzuhören.

Karl B. Szabó

* János Wagner: *Arbeiten 1996-2002*, VUdAK, Budapest, 2003, S. 36

** Bartl: *Zeichnungen*. VUdAK, Budapest, 2003, S. 28

„Das Evangelium des Schönen zu verbreiten...“

Der vom Professor der Klausenburger Universität, Hugo Meltzl von Lomnitz, geschaffene Begriff Polyglottismus (nach dem die Beiträge über Literatur in der Sprache erfolgen sollten, in der das jeweilige literarische Werk geschrieben wurde) hat die komparatistische Zeitschrift *Acta Comparationis Litterarum Universarum** geprägt, deren Mitherausgeber Meltzl (neben Samuel Brassai) war und die durch ihre Mehrsprachigkeit sowie durch ihre Mitarbeiter aus verschiedenen Ländern Europas wesentlich zur internationalen Rezeption von literarischen Werken beigetragen hat.

Von Horst Fassel neu herausgegeben, ist nun der erste Jahrgang der bahnbrechenden ersten komparatistischen Zeitschrift in Europa als Teil 1 der *Acta-Comparationis-Reihe* dem breiteren Lesepublikum zugänglich. Siebenbürgen galt schon immer als Schmelztiegel von mehreren Ethnien und Konfessionen und wies dadurch eine entspre-

chende kulturelle Vielfalt auf. So war die Atmosphäre an der Klausenburger Universität, hinsichtlich der Impulse, verständlicherweise gut geeignet, eine komparatistische Initiative zu starten. Wie Horst Förster in der Einleitung zum Band bemerkt, ist an der Persönlichkeit von Meltzl vor allem die Weltoffenheit, die Toleranz zu betonen, zu denen sich auf dem Gebiet der Literaturforschung die der Wissenschaft gebührende Sachlichkeit und Objektivität gesellen.

Im Vorwort der Redakteure werden die Zielsetzungen der Zeitschrift formuliert: ein Forum für literarischen Export und Import zu schaffen, indem Essays, Kritiken, Rezensionen sowohl ins Ungarische als auch in ausländische Sprachen übersetzt werden. Als Mission der Zeitschrift wurde die Verbreitung des Evangeliums des Schönen angegeben. Als Themenbereiche legte man fest: Dichtung, Philosophie, Ästhetik und eventuell noch Ethnologie oder Anthropologie.

Die Ausgaben des ersten Jahrganges durchstöbernd, entdeckt man wahrlich Artikel aus den erwähnten Themenbereichen: neben Beiträgen der beiden Herausgeber Meltzl und Brassai über Literaturtheorie und -praxis findet man Artikel und Übersetzungen in fünf Sprachen. Feste Bestandteile der Ausgaben sind: die inländische und ausländische Revue, die über Aktualitäten auf dem internationalen Büchermarkt berichteten; die magyarischen Volkslieder, mit Übersetzungen ungarischer Lieder in verschiedene Sprachen, sowie die Bibliographie und der Correspondence-Teil. Die ungarische Literatur ist mit Vörösmarty, Arany, Petőfi, Kölcsey u.a. präsent. Neben ihnen erschienen jedoch, der Bestrebung nach literarischem Import entsprechend, auch Werke ausländischer Autoren. Mit der Veröffentlichung des Werkes *Die verhängnisvollen Tränen* aus dem Japanischen verrät sich sogar Meltzls Vorliebe für den Fernen Osten.

Die dem Band hinzugefügte Auswahlbibliographie verweist auf die vielfältigen Interessen von Professor Hugo Meltzl von Lomnitz. Seine Übersetzungen zeugen von tiefgehenden Sprachkenntnissen, und die über ihn erschienene Sekundärliteratur läßt auf die Anerkennung seiner literarischen und wissenschaftlichen Tätigkeit schließen. Leben und Werk von Professor Meltzl werden im wissenschaftlichen Kontext der Komparatistik vom Herausgeber des Bandes, Horst Fassel, in einer abschließenden Studie gewürdigt.

Karl B. Szabó

*Hugo Meltzl – Samuel Brassai (Hrsg): *Acta Comparationis Litterarum Universarum*. Neu herausgegeben von Horst Fassel. Deutsches Institut der Babes-Bolyai-Universität; Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde. (=Acta-Comparationis-Reihe, Nr. 1.) Cluj-Napoca-Klausenburg, 2002, S. 331

Ungarndeutsche

Christliche

250

Nachrichten

Begegnungen mit dem Auferstandenen

Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, dankte, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihnen die Augen geöffnet, und sie erkannten ihn.

Zu den schönsten Ostergeschichten gehört die von den beiden Jüngern, die nach der Kreuzigung von Jerusalem fliehen. In der Nähe der Ortschaft Emmaus, so berichtet das Lukasevangelium im 24. Kapitel, nähert sich der auferstandene Jesus seinen beiden verunsicherten Nachfolgern, aber sie erkannten ihn nicht. Sie sind ganz mit ihren Sorgen und mit ihrer Enttäuschung beschäftigt: Jesus, ihr Meister ist hingerichtet worden „Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen würde“. Außerdem sei auch noch sein Leichnam verschwunden. Statt sich nun seinen verängstigten Schülern machtvoll zu offenbaren und ihren Kleinglauben zu beschämen, tut Jesus etwas anderes: Er geht mit ihnen, bleibt bei ihnen, als es Abend wird, er hört ihnen zu und läßt sich von ihren Ängsten berichten. Und er setzt etwas dagegen, deutet ihnen die Geschehnisse vor dem Horizont der Heiligen Schrift. Den Jüngern tut seine Gegenwart gut, sie spüren, daß da etwas besonderes ist an diesem Mann, den sie immer noch nicht erkennen. Sie wollen, daß es bei ihnen bleibt, zum ersten Mal seit ihrer Flucht geht es nicht mehr nur um ihre Angst und Enttäuschung. Da setzt er sich mit ihnen an einen Tisch, bricht mit ihnen das Brot, so wie beim Abendmahl – und da endlich fällt es ihnen wie Schuppen von den Augen und sie erkennen den Herrn.

Die Begegnungen mit dem Auferstandenen sind oft anders, als wir es uns vorstellen, sie kommen oft unerwartet und auf eine Weise, die uns persönlich berührt und uns angemessen ist. Jesus hat Geduld mit uns, er ist bereit, uns auf unseren Wegen zu begleiten, ja, uns sogar Fehler machen zu lassen. Aber er überläßt uns nicht unserem Schicksal. Die Jünger kehren nach der Begegnung um von ihrer Flucht, gehen zurück nach Jerusalem und stellen sich ihrer Zukunft. Ich wünsche uns allen solche lebensspendenden Begegnungen.

Ihr Pfarrer

Michael Heinrichs

Pfingsten erklingen die Frauenkirch-Glocken

Die Dresdner Frauenkirche wird sich zu Pfingsten unüberhörbar zurück melden. Am Pfingstamstag läuten von 19.30 bis 20.15 Uhr erstmals die neuen Glocken. Voraussichtlich am 30. April schickt die Gießerei sechs neue Glocken von Karlsruhe auf den Weg nach Dresden. Am 2. Mai werden sie ab 15:30 Uhr mit einer feierlichen Prozession in der sächsischen Landeshauptstadt empfangen. Der Zug bewegt sich im Schritt-Tempo, begleitet durch das Geläut aller umliegenden Schwesterkirchen, von der Königstraße über die Augustusbrücke bis zum Schloßplatz. Über 100 Kinder aus Dresdner Kurrenden begleiten ihn mit Gesang.

Am folgenden Tag sind die Glocken auf dem Schloßplatz zu besichtigen. Es schließt sich eine „Glocken-Nacht“ an. Bis zum Morgen des 5. Mai wollen Dresdner Schauspieler jeweils zur vollen Stunde Schillers „Glocke“ rezitieren. Dazu gibt es ein Programm mit Musik und weiteren Texten.

Am Sonntag, dem 4. Mai erfolgt dann in einem festlichen Gottesdienst um 14 Uhr die Weihe der neuen Glocken. Sie werden auf einen speziellen Glockenstuhl gehoben und angeschlagen. Dazu werden der Glocken-Name mit der entsprechenden Bibelstelle genannt. Die Veranstalter rechnen mit rund 10.000 Besuchern.

Pünktlich zum Empfang der neuen Frauenkirch-Glocken hat die Stiftung Frauenkirche eine Broschüre „Die neue Orgel der Dresdner Frauenkirche. Der Weg zur Entscheidung“ herausgegeben. Darin wird die Chronik der Orgel-Entscheidung detailliert dargelegt, und der Leser kann die Disposition der Silbermann-Orgel von 1736, mit der von mehreren Umbauten bis zur Zerstörung 1945 und den Leitlinien der neuen Orgel von 2001 vergleichen.

Informationen zum Bezug der Broschüre und zu weiteren Druckerzeugnissen sowie Souvenirs der Frauenkirche gibt es im neu gestalteten Internetauftritt www.frauenkirche-dresden.de.

Erzbischöflicher Palast in Wesprim zugänglich

Acht Säle des erzbischöflichen Palastes in Wesprim werden vom 4. Mai bis 30. August für Besucher zugänglich gemacht. In diesen Räumen befinden sich sehr wertvolle Gemälde, Stiche und Statuen aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Im Speisesaal sind die 1774 angefertigten Fresken von Johann Czimbal, im Portraitsaal die Bildnisse der Wesprimer Bischöfe zu besichtigen. Zwei Räume füllen die Stiche, und in den weiteren Sälen sind Altarbilder, wertvolle Vasen und Skulpturen. Gezeigt werden auch das Maßgewand von Königin Maria Theresia und Möbel von Königin Elisabeth.

Außer dem erzbischöflichen Palast können die Besucher der Wesprimer Burg auch das Museum von Königin Gisela, die Gisela- und die St. Georgskapelle, die Piaristenkirche sowie die Basilika St. Michael besichtigen. Fachleute messen den jetzt allgemein zugänglich werdenden sakralen Kunstschätzen außerordentlich hohen Wert bei. Die Öffnung des erzbischöflichen Palastes, so erwartet man, wird dazu beitragen, daß die Besucherzahl in der Burg – bisher im Schnitt etwa 500.000 im Jahr – erheblich steigt.

Frohe Botschaft auf Handy

Seit Gründonnerstag erreicht die Frohe Botschaft alle, die diese Dienstleistung in Anspruch nehmen möchten, per Mobiltelefon. Die Ungarische Katholische Bischofskonferenz will in Zusammenarbeit Westel mit dieser Initiative die Aufmerksamkeit auf die Freuden und Schönheiten des Lebens lenken, Seelenwunden heilen, die Menschen stärken und ermutigen. Sie will dabei nicht nur die Gläubigen ansprechen, sondern auch andere

Gruppen, vor allem Jugendliche und Geschäftsleute.

Die Frohe Botschaft erreicht die Abonnenten morgens um 6 Uhr als sms und ist als „Örömhír“ unter der Nummer 06/90-633-111 abrufbar. Alle zwei Wochen kann das Abo erneuert werden. Die Einnahmen werden – nach Abzug des Selbstkostenbetrages – für karitative Zwecke verwendet; als erstes für die Gründung eines katholischen Lyzeums im Karpatenbecken.

Glockenweihe im Szegediner Dom

Im Rahmen einer Festmesse am 6. April segnete vor dem Haupteingang der Kathedrale die neue Hl. Therese-Glocke des Szegediner Doms Diözesanbischof Endre Gyulay.

Die Glocke wiegt 580 Kilo, hat ein Durchmesser von 98 Zentimeter und wurde von der gleichen weltbekanntesten Passauer Glockengießerei Perner angefertigt, die auch die Erneuerung der weiteren vier Glocken des Domes übernahm. Im Zuge der Rekonstruktion wurde in der Sakristei eine Programmierereinheit untergebracht, die die Steuerung des Glockengeläutes für ein ganzes Jahr übernimmt. An dieser Einheit ist auch die neue Steuerung der Kirchturmuhr, an die über einen Satellit die Zeichen der Frankfurter Atomuhr vermittelt werden. Die Kosten für die neue Glocke und die Rekonstruktionsarbeiten betragen 6,5 Millionen Forint.

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

erscheint zweiwöchentlich als Beilage der „Neue Zeitung“ herausgegeben von der Stiftung „Friede in Gerechtigkeit Modell Pilisszentlélek“ in Zusammenarbeit mit der „Neue-Zeitung-Stiftung“. Gegründet von Dr. Franz Szeifert

„Ungarn kehrt nach Europa zurück, dahin, wo es hingehört!“

JSW-Interview mit der Kultusministerin des Landes Baden-Württemberg, Dr. Anette Schavan

(Fortsetzung von Seite 1)

Und wie kommen wir überhaupt hierher? Wir sind Schüler des Projekts „Jugend-Schule-Wirtschaft (JSW)“, fünf aus Jink und fünf aus Isny, unserer Partnerschule im Allgäu, mit unseren Lehrern Timea Horváth, Gerald Hühner (Jink) und Gerhard Kimmerle (Isny). Unser Projektlehrer Gerald Hühner hatte aus Jink um das Interview gebeten und unsere Projekte vorgestellt. Und die Ministerin sagte zu. Denn sie hält viel von diesen Projekten, ZiS, JSW und Chat:

„Ich kann Ihnen nur gratulieren, Sie haben gleichsam das große Los gezogen mit einem solchen Projekt! In vielerlei Hinsicht wissen wir, daß solche Projekte heute pädagogisch wichtig sind, weil ganz anders gelernt wird als rein theoretisch im Unterricht, Sie erleben den Anfang der Arbeit mit und können wirklich gestalten, selbständig arbeiten. Zweitens halte ich es im Sinne von deutsch-ungarischer, europäischer Verständigung für einen wichtigen Schritt, denn auch das kann man nicht theoretisch, sondern nur gemeinsam praktisch tun. Dabei lernt man sich kennen, unterschiedliche Traditionen und Biographien. Das ist der beste, der wegsamste Weg,

um Europa für Ihre Generation und die nächsten Generationen zu gestalten. Jedes Projekt, in dem Jugendliche aus unterschiedlichen Ländern etwas gemeinsam tun, ist ein Projekt der Friedenssicherung, der Völkerverständigung, und ich vermute, es macht auch noch großen Spaß.“

Von Ungarn ist die Ministerin begeistert: „Wenn ich an Ungarn denke, habe ich sofort die Bilder von 1989 vor meinem geistigen Auge, als Ungarn die Grenzen für Deutsche aus der DDR öffnete. Das sind für mich Bilder, die ich in meinem ganzen Leben nie vergessen werde. Das war ein ganz großer Durchbruch, eine ganz wichtige Station auf dem Weg zur deutschen Einheit und damit auch auf dem Weg eines größeren zusammenwachsenden Europa. Zweitens denke ich an ein Land, das in der Mitte Europas liegt. Wie es ein Politiker aus Ungarn einmal gesagt hat: Ungarn wird nach Europa zurückkehren, da, wo es hingehört. Und deshalb gibt es über den Beitritt Ungarns zur EU ja auch überhaupt keinen politischen Streit in Deutschland.“

Und wie sehen Sie die Beziehungen zwischen Ungarn und Baden-Württemberg auf kulturellem/bildungspolitischem Gebiet?

„Das sind sehr enge und freundschaftliche Beziehungen zwischen Bildungseinrichtungen, Hochschulen, auch jetzt mit interessanten Neugründungen, dann gibt es viel Austausch auf kulturellem Gebiet, nicht zuletzt mit Blick auf die große Gruppe der Deutschen in Ungarn. Und ich erinnere mich, als ein äußeres Zeichen, an den Donaugipfel, an dem der ungarische Ministerpräsident, der österreichische Bundeskanzler, die Ministerpräsidenten von Bayern und Baden-Württemberg vor wenigen Jahren noch einmal öffentlich gemacht haben, wieviel sie verbindet, wie sie auch im zusammenwachsenden Europa gemeinsam arbeiten wollen, und da spielen Bildung und Kultur eine zentrale Rolle.“

Was können Schule/Unterricht/Bildung bei der Vorbereitung auf die Osterweiterung der EU leisten?

„Der beste Weg ist die Begegnung, quer durch die Generationen, ganz besonders in der jungen Generation. Begegnung ist der beste Weg zur Verständigung. Was die Schule betrifft, so denke ich da an Schulpartnerschaften, an Schüleraustausch, und natürlich wird für die Verständigung dann auch wichtig sein daß wir überall in Europa das

Lernen der Fremdsprachen fördern, und zwar möglichst früh, so daß diese letzte Barriere, die Sprachbarriere, dann auch immer mehr abgebaut werden kann.“

Was ist im Bildungssystem im Hinblick auf die europäische Integration insgesamt als größte Aufgabe zu tun?

„Die größte Aufgabe ist vermutlich, künftigen Generationen einen Eindruck zu vermitteln von der Geschichte, Kultur, Identität Europas, von damit verbundener Vielfalt. Europa, wie wir es uns vorstellen, ist ein Europa starker Regionen mit einer Vielfalt an Besonderheiten, Traditionen, aber eben auch in aller Vielfalt der Regionen verbunden in einer europäischen Tradition. Das wäre etwas ganz Tolles, wenn es uns gelingen würde z.B. ein Schulbuch im Blick auf Kultur und Geschichte zu haben, das in allen Ländern dieser Gemeinschaft eingesetzt wird, so daß es einen gemeinsamen Fundus gibt, ein Wissen über die Geschichte Europas, die Kultur und das Wertefundament, das zur Identität Europas gehört.“

Frau Ministerin, herzlichen Dank für dieses besondere Interview!

Anett Jagicza/Anett Lekner
JSW-AG, Jink

„Die deutsche Wirtschaft sieht Ungarns EU-Beitritt sehr positiv!“

Interview mit Günther Lander, IHK der Region Stuttgart

Im Rahmen unseres Projekts „Jugend-Schule-Wirtschaft (JSW)“ besuchten wir am 3. April die Industrie- und Handelskammer (IHK) in Stuttgart. Mit dabei: 15 JSWler aus Jink, 26 aus unserer Partnerschule in Isny/Allgäu und unsere Projektlehrer Timea Horváth, Gerald Hühner (Jink) und Gerhard Kimmerle (Isny).

In der IHK hatten wir Gelegenheit zu einem Interview mit Günther Lander. Lander (64) arbeitet seit 1988 in Stuttgart. Er ist von Beruf Maschinenbauingenieur und heute bei der IHK der Region Stuttgart verantwortlich in der Außenwirtschaftsabteilung für Ost-Europa, also auch für Ungarn.

Die 1855 gegründete IHK Stuttgart hat 320 Beschäftigte und über 125.000 Mitglieder. Kleine und mittlere Betriebe, aber auch Großunternehmen wie z.B. Daimler oder Bosch sind dabei. Es gilt Pflichtmitgliedschaft. Jedes Unternehmen hat das gleiche Mitspracherecht, unabhängig von seiner Größe und Finanzkraft. Drei ungarische Firmen sind im Bereich der IHK Region Stuttgart tätig; derzeit arbeiten 600-700 ungarische Arbeitnehmer in dieser Region.

Herr Lander, lassen Sie uns kurz über deutsch-ungarische Beziehungen sprechen: Haben Sie selbst per-

sönliche Kontakte nach Ungarn?

Es gibt einen Austausch auf Kammerebene. Im Jahr 2000 war ich in Budapest und 2001 in Székesfehérvár und Szekszárd zu Gesprächen mit Wirtschaftsvertretern. 170 Firmen aus der Region Stuttgart sind bereits in Ungarn aktiv, und viele Firmen fragen nach Kontakten. Die Kammer leitet Kooperationen an und hilft bei der Partnersuche. Viele Verbindungen sind zustande gekommen und haben neue Arbeitsplätze in Ungarn geschaffen.

Welche Rückwirkung gibt es nach Deutschland?

In Ungarn wird aus Sicht der deutschen Wirtschaft kostengünstiger produziert, für deutsche Hersteller bedeutet dies kostengünstigere Produktion und damit größere Konkurrenzfähigkeit auf dem Markt.

Wenn Ungarn der EU angehört, können auch Ungarn ihren Wohn- und Arbeitsplatz in anderen EU-



Günther Lander von der IHK Region Stuttgart während des Interviews
Foto: Gerald Hühner

Ländern wählen: Inwiefern unterstützen Sie die Facharbeiterausbildung in Ungarn nach EU-Standard?

Diese Förderung der Facharbeiterausbildung ist nur zu begrüßen, denn sie gewährleistet einen Standard für alle Ausgebildeten und damit bessere Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt. Ich glaube aber nicht, daß viele Arbeiter nach Deutschland kommen werden. Das wird sich wahrscheinlich auf die Grenzregionen beschränken, also auf die gemeinsame Grenze mit Polen und Tschechien.

Wie wird sich Ungarns EU-Beitritt Ihrer Meinung nach auf die Wirtschaft Ungarns auswirken?

Die ungarische Wirtschaft wird profitieren. Baden-württembergische Firmen orientieren sich voraussichtlich nach Ungarn. Waren werden dort günstiger hergestellt. Der Warenverkehr wird einfacher, und damit nimmt auch der Warenaustausch zwischen Deutschland und Ungarn zu.

Wie wird sich dies auf die Zahl der Arbeitsplätze auswirken?

Die Arbeitslosenzahl wird in Ungarn zunächst sinken, aber mit dem Beitritt zur EU erhöht sich das Lohnniveau. In absehbarer Zeit wird Ungarn kein Billiglohnland mehr sein. Eine weitere Verlagerung der Produktion nach Osteuropa, etwa Bulgarien und Serbien, ist zu erwarten. Das könnte dann wieder zu einer Zunahme der Arbeitslosigkeit in Ungarn führen.

Und wie sieht die deutsche Wirtschaft Ungarns EU-Beitritt?

Diesen Beitritt sieht die deutsche Wirtschaft sehr positiv. Der Warenverkehr wird einfacher, Angebot und Nachfrage erhöhen sich. Insgesamt wird der Beitritt die deutsch-ungarischen Beziehungen positiv beeinflussen. Nachteile sehe ich weder für den EU-Raum noch für Deutschland oder unsere Region.

Herr Lander, herzlichen Dank für das Interview!

Henriette Merkl, Vali Juhász

Gedanken einer Flugreise

Wie Ihr in der letzten Ausgabe der Neuen Zeitung lesen konntet, habe ich mit Kata Sebők an einem Jugendleiter-Weiterbildungslehrgang in Dänemark teilgenommen. Am letzten Tag, an Bord des Flugzeuges, hatte ich Zeit, die ganze – in Knivsberg verbrachte – Woche zu durchdenken. Hoch über den Wolken nach Budapest unterwegs, kamen mir einige Ideen. Warum werden solche Weiterbildungsveranstaltungen für Minderheiten organisiert? Warum hat das BMI (Bundesministerium des Innern) so viel Geld für uns ausgegeben? Hat es sich eigentlich gelohnt? Natürlich kann ich diese Frage mit „JA“ beantworten. Aber! Könnten wir nicht selbst so etwas zu Hause organisieren? Ist es nicht möglich, dieses Multiplikatorenprojekt mit viel weniger Geld in Ungarn durchzuführen? Ehrlicher Weise muß ich wiederum DOCH sagen! Denken wir ein bißchen nach! Was brauchen wir zu einem richtigen Weiterbildungslehrgang? Lesen wir mit Hilfe von Frageworten die wichtigsten Elemente zusammen! Wir wollen ein Training veranstalten.

Für wen? Natürlich für die in Frage kommenden GJU-ler und ihre Partner. Hier können wir unsere internationalen Beziehungen nutzen. Junge Leute von deutschen Minderheiten in anderen Ländern (z.B.: Rumänien, der Slowakei usw.) würden sich bestimmt über eine Einladung freuen. Ein geeignetes Thema zieht viele an. Natürlich darf man die Pädagogen nicht vergessen, die – meiner Meinung nach – die Katalysatoren der Mitgliederaktivierung sind. Es ist unser gemeinsames Interesse, sie weiterzubilden.

Was für Themen? Die Reihe der Themen ist endlos. Wir könnten mit Team-bauen anfangen, dann z.B.

mit Kommunikations-Weiterbildung fortsetzen und später Führungstechniken vorstellen. Es kann ein Ereignis sein, bei dem die neuen oder die potenziellen Mitglieder einander ein bißchen kennenlernen, um z.B. das Zusammengehörigkeitsgefühl (worüber ich stets rede) zu verstärken.

Wo? Gott und noch anderen sei Dank, haben wir ab Jänner die Möglichkeit – außer im Haus Berkina – auch im Nadascher Haus solch ein Training abzuhalten. Das Fünfkirchner Lennau-Haus steht ebenfalls zur Verfügung. (Es wäre auch schön, es endlich zu nutzen...)

Mit wem? Auch das sollte kein Problem sein. Einerseits können wir es anhand der Anträge lösen, andererseits kann man sich aus BMI-Quellen Experten vermitteln lassen, die professionelle Arbeit leisten. Es ist auch nicht schwierig, deutschsprachige Trainer zu finden, das Vaterland ist „voll“ von ihnen. (Ich sage nicht, daß sie für „a Gläßje Wei un a Stick Fleischwarscht“ gern zu uns kommen, aber ich bin sicher, man kann sich einigen.) Hier erwähne ich den bekannten Namen von Hans-Wilhelm Andresen, wahrscheinlich wäre er unter den ersten Kandidaten!

Wie? Die Antwort ist sehr einfach. Setzen wir uns nur hin und besprechen wir's! Wählen wir die geeigneten Themen aus, finden wir die passenden Leute (z.B. neue Mitglieder oder das Präsidium, das hängt von den Zielen der Bildungsveranstaltung ab), dann gilt es, den Zeitpunkt zu fixieren, die richtige Agen-



Hans-Wilhelm Andresen und einige Teilnehmer

tur auszuwählen, und die Arbeit kann beginnen! (Ich weiß schon, daß dies eine Zusammenfassung in groben Zügen ist, aber dies sind die wichtigsten Schwerpunkte.)

Zusammengefaßt: Ich bin dankbar für diese Reise, diesen Weiterbildungslehrgang, durch den ich mich jetzt als wirklichen Multiplikator fühle. Wir sehen uns an der Delegiertenversammlung am 10. Mai! Bis dann! **Thomas Hoffmann**

Eine kleine Ergänzung: Thomas weiß es noch gar nicht, aber vielleicht bereits dieses Jahr wird sein Traum in Erfüllung gehen. Wir haben uns nämlich für die Organisation des internationalen Seminars „Miteinander“ beworben! Es wäre eine besonders wichtige Veranstaltung, weil das erste Seminar vor zehn Jahren in Ungarn stattfand. Wenn die Teilnehmer dieses Jahr wieder nach Ungarn fahren können, rechnen wir mit der Teilnahme auch von Kata und Thomas!

Einladung zur Delegiertenversammlung der GJU

Termin: 10. Mai 2003, 10 Uhr
Ort: Haus der Ungarndeutschen, Budapest VI., Lendvay Str. 22
Teilnehmer: Präsidium, Delegierte der Freundeskreise, Referenten, eingeladene Gäste, Büroleitung

Um 10 Uhr:
 Wahl der Versammlungsleiter (2 Personen)
 Wahl der Stimmzähler (2 Personen)
 Wahl der Protokollführer (2 Personen)

Feststellung der Anzahl der Anwesenden, Feststellung der Zahl der Stimmrechte, Überprüfung der Beschlußfähigkeit

Tagesordnungspunkte:

1. Begrüßung durch Präsidentin Adrienn Szigriszt
2. Geschehnisse seit der Delegiertenversammlung vom 4. Mai 2002
 - a.) Bericht des Präsidiums
 - b.) Budget- Bericht des Finanzreferenten
3. Marketingstrategie von Thomas Hoffmann
4. Enthebung des Vizepräsidenten, Wahlen
5. GJU-intern
 - neue Mitglieder
 - Programme: Interessenermessung;
 - zentrale Programme 2003
 - Mitgliedskarten
6. „GJU-Schätze“
 - a.) Lage des Berkina-Hauses bzw. des Hauses in Nadasch
 - b.) Wemender Keller
 - c.) Kleinbus
7. Sonstiges

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Adrienn Szigriszt**
 Geschäftsführerin: **Adél Halász**
 Budapest, Lendvay u. 22 1062
 Tel./Fax: 06/1-269-1084
 E-Mail: gju@gju.hu
 Internet-Adresse: www.gju.hu

Geschäftszeiten:

Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30
 und 13.00-16.00 Uhr
 Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr
 Freitag: 8.00-13.00 Uhr

GJU-Haus Berkina

Adresse: H-2641 Berkenye,
 Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)
 Tel.: 35/362-585
 E-Mail: hausberkina@hotmail.com

Verantwortlich für die GJU-Seite:
Adél Halász

Wir gratulieren!



Dank Krisztina Kimmel (ehemalige Präsidentin) und István Milbich ist der Kreis der GJUler am 16. April „gewachsen“: Krisztina Anna Milbich ist mit 3,5 kg und 55 cm zur Welt gekommen. Wir gratulieren vom ganzen Herzen!



Wohlbehütet liegt Adam Ortner in seinem Bettchen. Mit Freude geben die Eltern – Erika Radnai aus Schaumar (erste Präsidentin der GJU) und Tamás Ortner aus Hedjeß – die Ankunft des neuen Erdenbürgers bekannt. Die GJU wünscht der jungen Familie alles erdenklich Gute.

Kinoecke

Das Leben des David Gale

Die Todesstrafe ist ein Thema, das uns kaum betrifft, denn in unserem Land ist sie verboten. Doch noch heute ist sie in vielen Staaten der Welt fest verankert und die höchst mögliche Strafe, so auch in einigen Bundesstaaten der USA. Amerikanischer Vorreiter in Sachen Todesstrafe ist Texas, denn dort werden über fünfzig Prozent der in den Staaten gefällten Todesurteile in die Tat umgesetzt. Ein idealer Schauplatz für Alan Parkers kompromißloses Justiz-Drama „Das Leben des David Gale“. Die Geschichte beginnt mit einem Ausblick auf das Ende. Eine junge Frau sitzt hinter dem Steuer ihres PKW und fährt mit Höchstgeschwindigkeit durch die kahle Einöde der texanischen Prärie. Sie hat es eilig. Plötzlich platzt der Motor. Sie flucht, verläßt dann Hals über Kopf den qualmenden Wagen und rennt los. In ihrer Hand: eine Videokassette. Sie ist die Journalistin Elisabeth Bloom. Wohin sie möchte oder was es mit dem Videoband auf sich hat, bleibt dem Zuschauer zunächst verborgen. Doch der Reihe nach: Bitsey und ihr Kollege Zack werden von ihrem Ver-

leger mit einer brisanten Aufgabe betraut. Der zum Tode verurteilte David Gale erklärt sich kurz vor seiner Hinrichtung für das Honorar von einer halben Millionen Dollar zu einem Interview bereit. Er verlangt jedoch ausdrücklich nach der jungen Journalistin. Was die Verurteilung von David Gale so spektakulär macht, ist seine Vergangenheit. Nachdem er seinen Abschluß in Harvard als Jahrgangsbester bestand, machte er nicht nur selbst Karriere als Dozent, sondern auch als politisches Zugpferd der Menschenrechtsorganisation „Death Watch“, deren oberstes Ziel es ist, gegen die Todesstrafe vorzugehen. Ausgerechnet dieser Gale sitzt nun ironischer Weise selbst in der Todeszelle, da er seine Kollegin und Mitstreiterin Constance Hallaway vergewaltigt und ermordet haben soll. Bitsey hat nur noch drei Tage Zeit, mehr über Gales Leben zu erfahren, denn am vierten Tag wird die Hinrichtung stattfinden. Zunächst sieht sie in Gale nichts weiter als einen Mörder, doch die Geschichte, die er zu erzählen hat, und ihre Recherchen bringen offene Fragen ans Tageslicht. Ist David Gale wirklich ein skrupelloser Mörder oder ist er in Wirklichkeit zum Opfer einer Verschwörung geworden? Ein grausamer Wettlauf gegen die Zeit beginnt.

Marianne Hirmann

Originaltitel: The Life Of David Gale
131Minuten
Regie: Alan Parker
Darsteller: Kevin Spacey, Kate Winslet, Gabriel Mann

Comeback nach dem Babybauch

Sie sind mit einem Bein fast noch im Kreißsaal, doch mit dem anderen stehen sie schon wieder mit Top-Figur auf dem roten Teppich. Berühmte Mütter, wie Elisabeth Hurley, Catherine Zeta Jones oder Uma Thurman, sind das beste Beispiel dafür, daß frischgebackene Mamas nicht unbedingt auf ihre tolle Figur verzichten müssen – ganz im Gegenteil.

Schon kurz nach der Entbindung kann man eine kleine Diät anfangen

– sagen Ernährungsberater. Da man jedoch auch darauf achten muß, daß Hungern das Stillen negativ beeinflusst, empfehlen Experten fünf kleine Mahlzeiten über den Tag verteilt, z.B. leichte Erdnußbutter auf Körnerbrot. Dazu sollte man auch gesunde kleine Desserts einnehmen, um sich bei Laune zu halten. Natürlich gilt auch hier, wie bei jeder normalen Diät: möglichst viel Gemüse und Obst, jedoch wenig Süßes und Fettreiches essen!

Was die Bewegung angeht, gibt es unterschiedliche Meinungen. Einige Mütter schwören auf die Yoga-Übungen, weil diese physisch nicht schwer sind und den Körper nicht zu sehr belasten. Andere fangen lieber mit leichtem Joggen an und steigern sich immer weiter. Ex-Top-Model Cindy Crawford meint, daß die Frau sich schon vor der Schwangerschaft körperlich fit halten sollte, und zwar mit einem richtigen Workout-Programm. Nach der Geburt kann man die Übungen dann langsam wieder aufnehmen, natürlich mit steigender Intensität. Nebenbei sollte man aber auch genug Vitamine und Mineralstoffe zu sich nehmen.

Abnehmen nach der Geburt – das heißt also gesunde Ernährung mit viel Gemüse und Obst sowie leichtes Training mit steigender Intensität.

Mónika Szeifert

Shake

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt, oder gerne Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

Marianne Hirmann

Kontaktadresse:
Radio Fünfkirchen,
Deutsche Redaktion
Fünfkirchen
Szent Mór Str. 1
7621

Tel.: 72/518 333
Mobil: 06-20/9915-044
Die Sendung Shake
können Ihr jeden Samstag
zwischen 10.30 und 11.00 Uhr
auf Mittelwelle 873 hören.

Demi Moore

Bürgerlicher Name:

Demetria Gene Guynes

Geburtsort: Roswell, New Mexico (USA)

Geburtsdatum: 11.11.1962

Bekannteste Filme: Das siebte Zeichen, Ghost – Nachricht von Sam, Eine Frage der Ehre, Ein unmoralisches Angebot, Enthüllung, Now and then – Damals und heute, Der scharlachrote Buchstabe, Striptease, Austin Powers, Die Akte Jane, Tiefe der Sehnsucht



In ihrer Jugend hatte es Schauspielerin Demi Moore nicht leicht. Ihr Vater verließ die Familie, bevor sie geboren wurde, und dann nahm sich ihre alkoholsüchtige Mutter einen neuen Mann, der es nie lange in einem Job aushielt. Deswegen mußte die Familie insgesamt 40mal umziehen.

Mit 16 schmiß Demi die High School und arbeitete als Pin Up Girl. Zwei Jahre später heiratete sie dann den Musiker Freddy Moore, mit dem sie vier Jahre zusammenblieb. Als sie mit 19 ein festes Engagement in der Serie „General Hospital“ bekam, stürzte sie sich ins Vergnügen und nahm Drogen. Das böse Erwachen kam erst, als Regisseur Joel Schumacher sie wegen exzessiven Drogengenuß vom Filmset von „St. Elmo's Fire“ feuerte. Danach unternahm sie mehrere Entziehungskuren und ist bis heute clean.

Anschließend spielte sie in meh-

rereren kleinen Filmen mit, bis ihr 1990 mit „Ghost – Nachricht von Sam“ der endgültige Durchbruch gelang. Eine Zeit lang war sie sogar die teuerste Schauspielerin der Welt. Mehrere Magazine ernannten sie zu einer der schönsten Frauen der Welt. Fast 13 Jahre war sie mit dem Schauspielkollegen Bruce Willis zusammen. Die beiden haben sogar gemeinsame Kinder. 1999 haben sie sich getrennt, wobei immer wieder Gerüchte über eine eventuelle Versöhnung auftauchen.

Demi Moore ist aufgrund ihrer schweren Kindheit sehr sensibel. Sie ist aber auch willensstark genug, um sich nicht unterkriegen zu lassen.

Mónika Szeifert

Starlights

Ärger:

Skandalrapper Eminem droht wieder Riesenärger – im Mai muß er sich wegen übler Nachrede vor einem Gericht in Michigan verantworten. Ein 32jähriger „Freund“ wirft dem Sänger vor, ihn in seinem Lied „Brain Damage“ als Tyrann dargestellt zu haben. In der Klageschrift heißt es, Eminem sei jedoch nie „abscheulichen und grotesken Mißhandlungen von Seiten seines Kindheitsfreunds“ ausgesetzt gewesen. Dem Rapper zufolge entspricht jedoch alles der Wahrheit. Einmal habe sein Jugendfreund ihn sogar auf der Toilette zusammengeschlagen.

Ertappt:

Ein Polizist aus Los Angeles steht unter dem Verdacht, vertrauliche Informationen über Prominente an die Boulevardpresse verkauft zu haben. Der 34jährige wird beschuldigt, auf einem städtischen Polizeicomputer persönliche Daten über mehrere hundert Hollywood-Stars gesammelt zu haben. Der Polizist soll unter anderem Angaben über kriminelle Vorbelastetheit und Verkehrsdelikte, außerdem Sozialversicherungsnummern von Prominenten wie Jennifer Aniston, Mickey Rourke und Pamela Anderson gesammelt haben. Der Verteidiger des Beschuldigten erklärte, sein Mandant habe die Daten nicht verkauft, sondern im Auftrag seiner Vorgesetzten gesammelt.

Kind oder Karriere:

Für „Sex and the City“-Star Sarah Jessica Parker ist ihr Kind wichtiger als die Karriere. In einem Interview erklärte die junge Schauspielerin, daß sie ihre Mutterrolle nie ihrer Karriere opfern würde und sie sich jederzeit entscheiden könne, zu Hause zu bleiben. Die Schauspielerin wünscht sich sogar noch mehr Kinder. Mit ihrer Rolle in der TV-Serie wurde die Schauspielerin über Nacht weltbekannt. Doch trotz Starrumms ist sie bodenständig geblieben: „Ich werde nie aufhören, das normale Leben zu führen, das ich hatte, bevor ich berühmt wurde“, erklärt sie.

Mónika Szeifert

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 354 06 93
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net

*
 Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
 Fax: 0 22 42) 73 59
 E-Post: inter-info@t-online.de
 Internet: www.inter-info.de/agent.htm

**DEUTSCHSPRACHIGE
 RUNDFUNKPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kosuth-Sender auf Ultrakurzwellen und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: anicka@radio-pecs.hu
 Adresse: Radio Fünfkirchen, Deutsche Redaktion, Pécs, Pf. 100, 7601.
 Tel.: 06 72 518 333,
 Fax: 06 72 518 320

Regionalprogramme

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

Radio Budapest Gruß und Kuß

Das Programm hören Sie sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 11 925 kHz = 25 Meterband und von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 9735 kHz = 31 Meterband sowie über Satelliten: Hot Bird 4, Tonträgerträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation.

Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 14.30 Uhr im mtv.

Wiederholung samstags um 10.20 Uhr im m2.

Tel./Fax: 06 72 507406

Adresse: Pécs, Alsóhavi út 16 7626

Budapester Zeitung

Redaktion: 1026 Budapest, Gábor Áron u. 16
 Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68, 200 19 76
 E-Mail: redaktion@budapester.hu
 Internet: www.budapester.hu

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten
 Über den Cholesterinwert**



In den Gesprächen unserer Mitmenschen wird häufig Cholesterin erwähnt, obwohl 87 Prozent der Bevölkerung ihren Cholesterinwert nicht kennen. Er kann durch eine Blutuntersuchung gemessen werden. Cholesterin ist ein wichtiger Bestandteil aller Zellen und kommt im Blut und in der Lymphe vor. Cholesterin, eine Fettsäure, 1788 von Green entdeckt, ist die Muttersubstanz der Steroidhormone. Teilweise wird es mit der Nahrung aufgenommen, teilweise vom Körper selbst hergestellt. Wenn der Cholesterinwert zu hoch ist, kann dies zu Gefäßverkalkung führen. Die Cholesterinerhöhung im Blut verstärkt den Verkalkungsprozeß in den Gefäßwänden. Zu viel Cholesterin spürt man nicht, aber es ist der Risikofaktor Nummer eins für Herzinfarkt und Schlagfall. Die

Cholesterinerhöhung kann auch zu einer pathologischen Cholesterinablagerung führen. Da der Körper das Cholesterin, das er braucht, selbst herstellt, ist es nicht nötig, cholesterinhaltige Nahrung aufzunehmen. Durch gesunde Ernährung können zu hohe Werte deutlich gesenkt werden. Eine große Rolle spielen dabei Ballaststoffe in Obst und Gemüse, Vollkorn- und Getreideprodukte. Dazu sollte man viel Flüssigkeit aufnehmen. Regelmäßige Bewegung ist für die Cholesterinsenkung besonders wichtig. Einer sportlichen Leistung bedarf es dazu nicht. Jeden Tag ein lockeres Ausdauertraining – Joggen, Schwimmen, Radfahren und Spazieren gehen – ist empfehlenswert. Das regt den Stoffwechsel an und unterstützt den Darm bei der Fettsäureausscheidung.

Landes-Maiandacht

in der Kirche „Szent Ferenc sebei“ (Budapest I., Fő utca 43), in der Nähe des Batthyány-Platzes **am 1. Mai 2003 (Donnerstag) um 10 Uhr**
 Zelebranten:

Domherr Dr. Franz Galambos-Göller, Fünfkirchen; Prälat Franz Walper, Tschowanka; Pater Wilhelm Hirth, Provinzial der Gesellschaft des Göttlichen Wortes (SVD); Pater Andreas Becherer, SVD; Pfarrer Dr. Franz Szeifert, Tscholnok; Pfarrer Martin Holnapy, Schambek; Pfarrer Matthias Illéssy, Schaumar; Pfarrer Zoltán Weisenfels, Wudigeß; Diakon Stefan Szalma, Hanselbeck-Großturwall
 Predigt: Pfarrer Emmerich Salat, Pilisszántó
 Musikalische Gestaltung: Organist Franz Neubrandt, St. Iwan bei Ofen

Mitgliederversammlung

Ort: Das Gemeindezentrum der deutschsprachigen katholischen Gemeinde (Budapest I., Fő utca 43), direkt neben der Kirche „Szent Ferenc sebei“

Zeitpunkt: 1. 05. 2003, 11 Uhr

Tagesordnung:

1. Eröffnung
2. Rechenschaftsbericht
 - a Tätigkeitsbericht
 - b Finanzbericht
 - c Bericht der Rechnungsprüfer
3. Entlastung des Vorstandes
4. Wahlen
5. Verschiedenes

Kranzniederlegung mit Gedenkgottesdienst

Zu den düsteren Epochen der Geschichte von Weindorf/Pilisborosjenő zählt die Vertreibung von 85% seiner deutschen Bewohner am 27. April und am 2. Mai 1946. Ohne Rücksicht auf Familien- oder freundschaftliche Bande wurden sie nach Deutschland ausgesiedelt. In Erinnerung an jene tragischen Ereignisse vor 57 Jahren lädt die Selbstverwaltung der deutschen Minderheit von Weindorf Sie und Ihre Familie am

Samstag, dem 26. April 2003 um 16 Uhr

zu einer Kranzniederlegung an der Gedenktafel vor dem Josef Reichel Kulturhaus und im Anschluß daran zu einem Sühnegottesdienst in deutscher Sprache ein.

**Freude der Woche
 Doppeltes
 Ostern**

Ostern: Fest der Auferstehung

Es gab eine Phase, da hatte ich kein gutes Verhältnis zu den Feiertagen. Ostern bildete aber auch in dieser Zeit eine Ausnahme.

Was mich sonst veranlaßte, die Feiertage als lästig zu empfinden, weiß ich nicht so genau. Es ist nur eine Ahnung, daß die Geschäftemacherei damit zu tun hat, denn gegen die hat man mit zunehmendem Verstand auch zunehmend Widerwillen. Dann spielte wahrscheinlich eine Rolle, daß ich mit der Zeit nicht diejenige war, für die die Feiertage mit allem Drum und Dran „gemacht“ wurden: Aus der Nutznießerin – die man ja als Töchterchen oder auch als bereits große Tochter ist – wurde mit der Zeit eine „Veranstalterin“, mit allen Konsequenzen dieser Rolle. Man mußte für den festlichen Rahmen (Großputz inbegriffen) sorgen und die vor Feiertagen so beschwerlichen Einkäufe tätigen und schließlich am Herd stehen. Auch das Schrumpfen der Familie trägt bestimmt dazu bei, daß die Feiertage ihren Glanz verloren haben: Leere Stühle am Tisch rufen schmerzliche Erinnerungen wach.

Ostern war aber eben eine Ausnahme. Sogar das Putzen macht mehr Spaß, wenn die Sonne scheint, sogar das Wachs riecht anders bei der immer länger anhaltenden Tageshelligkeit, und der Duft der Frühlingsblumen trägt das Versprechen besserer Zeiten in sich.

Bestimmt wirkt im Unterbewußtsein auch der Wechsel vom Tod zur Auferstehung, vom Trauer zur Freude – und vom Fasten zum Festmahl.

Ostern war auch irgendwie immer das Tor zum Sommer. Denn wenn der geliebte Sommer vorbei war, arbeitete man sich von Feiertag zu Feiertag voran, bis er wiederkam: November und Dezember brachten die Geburtstage der Eltern, dann kamen Nikolaus, Weihnachten, Silvester; dann mein Geburtstag und der 15. März – und schließlich als letztes in der Reihe Ostern. Ostern kündigte schon Pfingsten an, und um Pfingsten zeigte sich meist bereits der Sommer.

Hinzu kommt, daß ich, abgesehen von seltenen Ausnahmen, zweimal Ostern habe. Manchmal mit mehreren Wochen Unterschied. Denn wir wohnten seit meiner Kindheit im Haus neben der orthodoxen Kirche, und dieser Konfession gehört der Großteil der Hausbewohner an. Ich genoß also den Segen „unseres“ Osterns und wurde später eingeladen zu den Feierlichkeiten des „anderen“. So haben am vergangenen Wochenende meine Kindheitsfreunde mit mir gefeiert, und nun gehe ich mit ihnen zum großen Osterempfang.

Und der liebe Gott verzeiht uns bestimmt, wenn wir das Fest der Auferstehung zweimal begehen... **judit**

Der Förderverein für Deutsche Kindergärten und Schulen und die
Budapester Deutsche Selbstverwaltung laden Sie herzlichst ein zum

9. Landestreffen der Theatergruppen der Gymnasien

am 30. April, um 10.30 Uhr

Ort: Budapest, XX. Serény u. 1. Mehrzweckhalle

PROGRAMM

10.30 Uhr: Eröffnung, Jakob von Wagner 1. Sekretär, Botschaft der Bundesrepublik Deutschlands

10.40 Uhr: Werischwar (35 Min.) „Ein Menschenleben“

11.20 Uhr: Fünfkirchen (35 Min.) „Dreigroschenoper“

11.55 Uhr: Moor (35 Min.) „Ein Fest bei Papadakis“

12.30 Uhr: Tarian (20 Min.) „Ostermontag“

13.40 Uhr: Budapester Deutsches Nationalitätengymnasium (25 Min.) „Peter und die Anderen“

14.10 Uhr: Budapester Szemere-Gymnasium (15 Min.) „Die Frau und der Mann“

14.25 Uhr: Ödenburg (60 Min.) „Hexenschwur“

15.30 Auswertung

Deutsche Bühne Ungarn

Programme im Mai und Juni 2003

Montag, 5., 19.00 Uhr: Thomas-Illés-Bédier: Tristan und Isolde, Deutsches Staatstheater Temeswar

Sonntag, 11., 20.00 Uhr: Thomas-Illés-Bédier: Tristan und Isolde, Kloster Bronbach

Dienstag, 13., 19.30 Uhr: Thomas-Illés-Bédier: Tristan und Isolde, Bad Mergentheim

Mittwoch, 14., 20.00 Uhr: Der große Zyniker mit dem Kindskopf, Brecht-Weill Vortragsabend, Bietigheim-Bissingen

Donnerstag, 15., 19.00 Uhr: Der große Zyniker mit dem Kindskopf, Brecht-Weill Vortragsabend, Wernau

Freitag, 16., 19.00 Uhr: Thomas-Illés-Bédier, Tristan und Isolde, Fellbach

Sonntag, 18., 19.30 Uhr: Thomas-Illés Bédier, Tristan und Isolde, Bautzen

Montag, 19., 10.00 Uhr: Thomas-Illés-Bédier, Tristan und Isolde, Bautzen

Donnerstag, 22., 16.00 Uhr: Antoine de Saint-Exupéry, Der kleine Prinz, DBU Szekszárd

Montag, 26., 19.30 Uhr: Wolfgang Amadeus Mozart, Zaide, Kammeroper, Schloß Grassalkovich, Gödöllő

Dienstag, 27., 19.00 Uhr: Thomas-Illés-Bédier, Tristan und Isolde, DBU Szekszárd

Donnerstag, 29., 14.00 und 17.00 Uhr: Antoine de Saint-Exupéry, Der kleine Prinz, DBU Szekszárd

Freitag, 30., 19.00 Uhr: Wolfgang Amadeus Mozart, Zaide, Kammeroper, DBU Szekszárd

Dienstag, 3. Juni, 14.00 und 17.00 Uhr: Antoine de Saint Exupéry, Der kleine Prinz, DBU Szekszárd

Mittwoch, 4. Juni, 19.00 Uhr: Wolfgang Amadeus Mozart, Zaide, Kammeroper, DBU Szekszárd

Freitag, 6. Juni, 18.30 Uhr: Schrammeltgala, Pfingstfestival

*

Das Recht zur Programmänderung vorbehalten

Deutsche Bühne Ungarn, H-7100 Szekszárd, Garay tér 4

Tel.: 00-36-74-316-533, Fax: 00-36-74-316-725

Die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU)
sucht zum

1. Juni 2003 (oder früher) eine/n

Finanzreferenten/in

in der Geschäftsstelle
der LdU und im Haus der Ungarndeutschen (Budapest)

Voraussetzungen:

– Fachliche Qualifikation und Berufserfahrung

– PC-Kenntnisse

– Deutschkenntnisse erwünscht aber nicht Voraussetzung

Bewerbungen richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum

30. April 2003 an:

LdU; 1537 Budapest; Pf. 348

Weitere Informationen:

Herr Koncsek / Herr Heinek

Tel.: 212-91-51/52

Ausschreibungen des Bildungsministeriums

Leselager

Ziel dieser Ausschreibung ist es, die Durchführung von Nationalitäten-, Muttersprach-, Traditionspflege- und Leselagern zu fördern, die zur Vertiefung der Sprachkenntnisse der am Minderheitenunterricht teilnehmenden Schüler, zum Kennenlernen und zur Pflege der Nationalitätentraditionen und -kultur dienen.

Bewerben können sich jene Nationalitäten-Bildungseinrichtungen oder Landesselbstverwaltungen der Minderheiten, die für Schüler im Grundschulalter zur Verwirklichung der genannten Ziele unter Teilnahme von mindestens 15 Personen für die Dauer von mindestens einer Woche Lager organisieren.

Die Bewerbungen sind bis zum 30. April 2003 an Oktatási Minisztérium Nemzetiségi és Etnikai Oktatási Főosztálya (1884. Budapest Pf.: 1.) zu richten.

Ergänzungsförderung

Die Ausschreibung betrifft die Ergänzungsförderung zur Erhaltung der Kindergärten und Schulen für Nationalitäten in Gesamthöhe von 340 Millionen Forint.

Bewerben können sich jene örtlichen Selbstverwaltungen, die Nationalitäten-Kindergärten oder -Schulen unterhalten, aber wegen Mangel an Einnahmequellen infolge der geringen Kinder- bzw. Schülerzahl nicht den diesbezüglichen rechtlichen Bedingungen oder den Empfehlungen der bilateralen Minderheitenkommissionen entsprechen können.

Die ausgefüllten Bewerbungsunterlagen (im Kundenbüro des Bildungsministeriums erhältlich, bzw. von der Homepage des Ministeriums www.om.hu abrufbar) sind bis zum 30. April 2003 an die Regionalstelle des Staatshaushaltsamts (területi államháztartási hivatal) zu richten.

Treffen Ungarländischer Minderheitentheater

Zwischen dem 29. April und 2. Mai finden Aufführungen von Minderheitentheatern im Nationaltheater und an anderen Spielorten in der Hauptstadt statt. Die Deutsche Bühne Ungarn aus Szekszárd gastiert am 30. April um 19 Uhr im Studiotheater des Budapester Nationaltheaters mit dem Stück Tristan und Isolde. Gleichfalls im Studiotheater des Budapester Nationaltheaters tritt am 2. Mai um 19 Uhr Hans-Christian Hoth mit Goethes Faust I – Solo (Deutsches Theater Budapest) auf.

Deutscher Kulturabend

Beim nächsten deutschen Kulturabend 5. Mai (Montag) um 17 Uhr im Vereinshaus (Budapest VI., Nagymező utca 49, II. 3., Tel: 269 17 11) führen wir ein Gespräch mit dem Gesandten der schweizerischen Botschaft, Dr. Rolf Stücheli, über die neutrale Lage der Schweiz in Politik, Wirtschaft, etc. Für die musikalische Auflockerung sorgt der Chor aus Wudigeß/Budakeszi.

Am 2. Juni (Montag) hält der Leiter der EU-Delegation in Budapest, Jürgen Köppen, ein Kurzreferat über die Folgen des EU-Beitritts Ungarns, vor allem hinsichtlich der Zukunft der Ungarndeutschen und ihrer Selbstverwaltungen. Musikalisch bestreitet der Chor aus Wetschesch/Vecsés das Programm. Nach jedem Kurzreferat folgt eine Diskussion in deutscher Sprache.

Machen Sie bitte Ihre Angehörigen auf die allmonatlichen deutschen Kulturabende am ersten Montag eines jeden Monats aufmerksam!

Aufruf

Die GJU sucht ab dem 1. Juli 2003 eine/n Büroleiter/in
für das Büro im Haus der Ungarndeutschen (1062 Budapest,
Lendvay Str. 22).

Voraussetzungen:

– sehr gute Deutschkenntnisse

– Erfahrungen im Nationalitätenbereich und in der Jugendarbeit

– mindestens Abitur

– PC-Kenntnisse

Schriftliche Bewerbungen erwarten wir bis zum 5. Mai ans
GJU-Büro 1062 Budapest, Lendvay Str. 22. Weitere
Informationen bei Adél Halász unter der Telefonnummer
06/1- 269-1084.